

# Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Oelde

**E-Book**  
**Münster 2021**

# HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien  
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von  
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion  
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky  
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Oelde

**Auszug aus:  
E-Book  
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im  
Ardey-Verlag  
Münster 2008



Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

# Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE  
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,  
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

# Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

*Münster und Paderborn, im Sommer 2021*

*Frank Göttmann*

*Karl Hengst (†)*

*Peter Johaneck*

*Franz-Josef Jakobi*

*Wilfried Reininghaus*

# Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster.** Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold.** Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg.** Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven.** Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

**Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert.** Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

# Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_XLV\\_2\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_010\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:** [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_012\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

**Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo\\_Neue\\_Folge\\_011\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_012\\_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_014\\_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

**Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien\\_020\\_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

# Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor<sup>1</sup>, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.<sup>2</sup> Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.<sup>3</sup> Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.<sup>4</sup> In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘<sup>5</sup> Rechnung getragen werden.<sup>6</sup>

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft<sup>7</sup> und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

## 1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt<sup>8</sup>, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘<sup>9</sup> oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘<sup>10</sup> zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,<sup>11</sup> die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.<sup>12</sup>

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.<sup>13</sup> Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.<sup>14</sup> Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945<sup>15</sup> ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘<sup>16</sup> zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke<sup>17</sup> ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAU Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

## 2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.<sup>18</sup> Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.<sup>19</sup> Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare<sup>20</sup> erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum<sup>21</sup> sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.<sup>22</sup> Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg<sup>23</sup> – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken<sup>24</sup> von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.<sup>25</sup> Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.<sup>26</sup> Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)<sup>27</sup> erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.<sup>28</sup>

### 3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. [www.compactmemory.de](http://www.compactmemory.de) der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.<sup>29</sup>

#### 4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

## 5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit<sup>30</sup> (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

<sup>30</sup> Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.<sup>31</sup>

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

<sup>31</sup> Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

# Liste der Ortsartikel

AHAUS  
AHLEN  
Ahsen → DATTELN-Ahsen  
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren  
Anholt → ISSELBURG-Anholt  
ASCHEBERG-Herbern  
BECKUM  
BELEN  
BILLERBECK  
BOCHOLT  
Bösensell → SENDEN-Bösensell  
Borghorst → STEINFURT-Borghorst  
BORKEN  
BORKEN-Gemen  
BOTTRUP  
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer  
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt  
Cappeln → WESTERKAPPELN  
CASTROP-RAUXEL  
COESFELD  
Darfeld → ROSENDAHL  
Darup → NOTTULN-Darup  
DATTELN  
DATTELN-Ahsen  
Dingden → HAMMINKELN-Dingden  
DORSTEN  
DORSTEN-Lembeck  
DORSTEN-Wulfen  
DRENSTEINFURT  
DÜLMEN  
DÜLMEN-Rorup  
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Enniger  
ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Epe → GRONAU  
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst  
GELSENKIRCHEN  
GELSENKIRCHEN-Buer  
GELSENKIRCHEN-Horst  
Gemen → BORKEN-Gemen  
GESCHER  
GLADBECK  
GRONAU und GRONAU-Epe  
Groß Reken → REKEN  
HALTERN am See  
HAMMINKELN-Dingden  
HAVIXBECK  
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern  
HOPSTEN  
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst  
HORSTMAR  
IBBENBÜREN  
ISSELBURG-Anholt  
ISSELBURG-Werth  
Klein Reken → REKEN  
LAER  
LEGDEN  
Lembeck → DORSTEN-Lembeck  
LENGERICH  
LÜDINGHAUSEN  
METELEN  
MÜNSTER  
MÜNSTER-Amelsbüren  
MÜNSTER-Wolbeck  
Nienborg → HEEK-Nienborg  
NOTTULN  
NOTTULN-Darup  
OCHTRUP  
OELDE  
OELDE-Stromberg  
OLFEN  
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde  
Osterwick → ROSENDAHL  
RAESFELD  
RECKLINGHAUSEN  
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken  
RHEDE  
RHEINE  
Rorup → DÜLMEN-Rorup  
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld  
SCHÖPPINGEN  
SENDEN-Bösensell  
SENDENHORST  
STADTLOHN  
STEINFURT-Borghorst  
STEINFURT-Burgsteinfurt  
Stromberg → OELDE-Stromberg  
SÜDLOHN  
TECKLENBURG  
TELGTE  
VREDEN  
WADERSLOH  
WALTROP  
WARENDORF  
WARENDORF-Freckenhorst  
Werth → ISSELBURG-Werth  
WESTERKAPPELN  
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck  
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

# Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
  - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
  - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
  
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
  - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
    - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
    - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
    - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
    - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
  - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
    - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
    - 2.2.2 Kultus und Kultusort
    - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
    - 2.2.4 Soziale Betätigung
  - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
    - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
    - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
    - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
  
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
  - 3.1 Gemeindeimmobilien
  - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
  - 3.3 Friedhöfe
  
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
  - 4.1 Archivalien
  - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
  - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
  - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
  - 4.5 Ortsbezogene Literatur

## OELDE

## 1.1 Stadt Oelde, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Nach 1457 Erhebung zum Wigbold; Anfang des 19. Jahrhunderts Stadtrechtsverleihung; im Rahmen der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Eingliederung des Ortsteils Stromberg.

Oelde wurde 1853 Synagogenhauptgemeinde, die neben den Juden aus Oelde zunächst diejenigen aus Stromberg und Wadersloh, später auch die aus Ostenfelde und Ennigerloh umfasste.

2.1.1 Zwischen dem 14. Jahrhundert und dem Ende des Dreißigjährigen Krieges sind für Oelde nur wenige Hinweise im Zusammenhang mit Juden aktenkundig geworden. Am 30. März 1560 wies Fürstbischof Bernhard von Raesfeld (1557–1566) seine Amtsleute an, neun namentlich genannte Juden, darunter ‚Hertz to Oelde‘, nur noch bis Ende September zu tolerieren und sie dann auszuweisen. Dieser Hertz ist der bislang erste in Oelde sesshafte, namentlich bekannte Jude. Acht Jahre später erhielten zehn Juden, darunter ein Samuel zu Oelde, von Fürstbischof Johann von Hoya (1566–1574) das Versprechen, binnen Monatsfrist einen Schutzbrief zu erhalten. Zwei Jahre später nahm er das Geleit zurück. Über den Verbleib von Samuel ist nichts bekannt. Eine weitere Nachricht datiert aus dem Jahre 1571. Der ‚Jude, Berndt genannt, so zu Oelde wohnhaft gewesen‘, wurde beschuldigt, an Falschmünzerei beteiligt gewesen zu sein. Die Dauer seines Aufenthalts im Ort ist nicht bekannt. Adolf von Nagel, Droste zu Stromberg, musste sich 1603 gegenüber dem Juden Moyses von Hamm verpflichten, eine Schuld von 800 Rtlrn. zurückzuzahlen und als Sicherheit alle seine Güter einzusetzen. 1607 meldete eben dieser Droste, in seinem Amtsbereich seien keine Juden sesshaft.

Erst nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs 1648 geben zahlreiche Quellen detailliert Auskunft über das Leben der kleinen Minderheit in Oelde. In der Judenordnung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen (1650–1678) wird die an der südöstlichen Grenze des Fürstbistums gelegene Stadt Oelde ausdrücklich genannt und bestimmt, dass auswärtige Juden bei den Oelder Gerichtsschreibern für die Durchreise oder für kurzfristige Aufenthalte im Stift Pässe oder Geleitbriefe erhalten konnten. In allen Sammelgeleiten erhielten in Oelde sesshafte Juden ein Niederlassungsrecht. 1667 war es Seligman, 1678 wurde Abraham und Berndt Hertz, vermutlich Brüder, ein Geleit zugesprochen. Ob zwischen ihnen und Seligmann eine verwandtschaftliche Beziehung bestand, ist unbekannt. Abraham hatte 200 Rtlr. Tribut zu zahlen, Berndt jedoch 300. Beide werden auch in den Geleiten von 1688 und 1698 erwähnt. Im Gesamtgeleit vom 12. Januar 1720 tauchen mit Abraham Nathan und Moyses Benedict zwei neue Namen auf. Abraham und Berndt Hertz werden nicht mehr erwähnt. Das nächste Gesamtgeleit vom 6. März 1730 nennt für Oelde Nathan Samuel und Moyses Benedict. Außerdem wurde dem Abraham Nathan ein Geleit bis zu seinem Tod gewährt. Leben in Oelde bis 1730 immer nur zwei bis höchstens drei Familien, so stieg seit dieser Zeit ihre Zahl kontinuierlich an. 1749 erhielten Moyses Benedict, Abraham Nathan, Leffmann Abraham und Levi Abraham ein Geleit.

1763 waren sechs Familien ansässig. Das letzte Geleit von 1795 nennt wieder nur vier Namen, nämlich Moyses Jacob, Nathan Philip, Elias Salomon und Samuel Nathan. Etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts bildete sich eine Gemeinde mit eigenem religiösen Leben und entsprechenden Kultuseinrichtungen.

2.1.2 In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts war ein merklicher Anstieg der Zahl der Juden in Oelde zu verzeichnen. Am Ende der französischen Besatzung wohnten neun jüdische Familien im Ort. 1818 zählte man 43 Personen. 1861 erreichte die Gemeinde

mit 84 Personen die höchste Mitgliederzahl. Zwei Konversionen Oelder Juden sind aus dem 19. Jahrhundert bekannt. Am 4. Oktober 1821 erhielt Levi Marcus mit der Taufe die Vornamen Franz Anton Augustin, und am 7. Januar 1831 wurde Samuel Cohn auf den Namen Ewald katholisch getauft. 1816 meldete der Oelder Bürgermeister: „Alle [Juden] treiben Handel und Hausierhandel und kleine Schacher, Trödelhandel – ferner schlachten einige Juden wöchentlich etliches Vieh zum eigenen Bedarf und pfundweise außer Haus Verkauf.“ Sechs der neun Familien besaßen eigene Grundstücke. Die Oelder Juden lebten trotzdem fast ausschließlich in sehr ärmlichen Verhältnissen. Bei den beruflichen Tätigkeiten wurden im Wesentlichen die alten Traditionen fortgesetzt. Nur wenige Ausnahmen sind zu verzeichnen. 1837 kam der aus dem Regierungsbezirk Minden stammende Philipp Norden als Klempner nach Oelde. Er verließ um 1855 hoch verschuldet die Stadt in Richtung Ruhrgebiet. Nathan Jacobson absolvierte am Lehrerseminar des Haindorfschen Vereins Anfang der 1830er Jahre eine Ausbildung zum Lehrer, Lefmann Hope von 1852 bis 1854. Letzterer trat seine erste Stelle in Bünde an. Mit Unterstützung derselben Einrichtung erlernte Moses Mayer Ende der 1820er Jahre das Strumpfweberhandwerk. Nach einer Quelle aus dem Jahr 1853 bezeichneten sich vier Juden als Kaufleute, zwei als Krämer, zwei als Händler, einer als Getreidehändler und drei als Metzger. Drei weitere waren Klempner, Lichtzieher und Färber. Mit verbesserter Schulbildung änderte sich um 1900 die Situation. Aus den Familien Daltrop und Schreiber gingen mehrere Rechtsanwälte hervor, die Windmüllers wurden Mediziner, und Trude Hope erhielt eine künstlerische Ausbildung als Pianistin. Die anderen jüdischen Einwohner betätigten sich als Viehhändler oder besaßen Textilfachgeschäfte.

Auf Anordnung des Beckumer Landrats hatten alle im Amt Oelde ansässigen Juden Anfang Juli 1821 feste Familiennamen zu wählen. Die darüber angefertigten Protokolle blieben erhalten. Es nannten sich von da an: Joseph Jacob (Jacobsohn), Moises Philipp (Ostwald), Moyses Jacob (Wallerstein), Salomon Elias (Elsberg), Samuel Wolff (Wolffhoff), Meyer Asser (Aschenberg), Philipp Nathan (Hoffmann). Moises Stern, Meyer Wolff und Nathan Samuel Cohn blieben bei ihren schon vorher gewählten Nachnamen. Die Brüder Joseph und Moises Jacob sowie Samuel und Meyer Wolff entschieden sich für unterschiedliche Namen, aus denen Verwandtschaftsbeziehungen später nicht mehr zu erkennen waren. Seitens der Kommunalbehörde wurde bei der Wahlentscheidung kein Druck ausgeübt. Im April 1846 erfolgte eine erneute Protokollierung der Familiennamen, wobei insbesondere die inzwischen Zugezogenen berücksichtigt wurden. Dabei handelte es sich um Philipp Norden, Philipp Hope, Witwe Joseph Aron und Itzig Windmüller. Mit einer Ausnahme gaben alle die für Juden zu dieser Zeit typischen Berufe wie Händler, Krämer, Hausierer oder Metzger an.

Die Bildung der Synagogengemeinde Oelde nach dem ‚Gesetz über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 stieß auf heftige Widerstände. Die Juden aus Stromberg und Wadersloh opponierten vergeblich gegen die 1853 vollzogene Angliederung an die Synagogengemeinde Oelde, da sie eigene Betstuben und Friedhöfe besaßen. Mehrere Jahre lang überschatteten die Auseinandersetzungen die Arbeit von Vorstand und Repräsentanten. Oelde verfügte über die absolute Mehrheit in der Gemeindevertretung und versuchte, diesen Vorteil für die Durchsetzung eigener Interessen einzusetzen. Manche Beschlüsse, etwa zu den Wahlen, vor allem aber zur Finanzierung der jüdischen Schule in Oelde, mussten von den Behörden korrigiert werden. Die Stromberger und Wadersloher, deren Bemühungen um eigene Kulträume und Friedhöfe erst wenige Jahrzehnte zurücklagen, versuchten ihre Selbständigkeit so weit wie möglich zu behaupten, u. a. mit dem Argument, Wadersloh sei von Oelde drei Stunden Fußwegs entfernt. Durch enge verwandtschaftliche Beziehungen verbunden, wehrten sich Stromberger und Wadersloher u. a. erfolgreich gegen Oelder Versuche, aus den beiden Orten Kultussteuern für eigene Zwecke zu vereinnahmen, indem sie absichtlich Wahlen fernblieben oder die Unterschrift unter ein Protokoll verweigerten. Die Synagogengemeinde war nie ein echtes

Gemeinwesen. Es lässt sich eine tiefe Abneigung vor allem der Stromberger gegen die größere Gemeinde erkennen. Das Problem erledigte sich aber schließlich nach und nach von selbst, da die jüdische Gruppe in Stromberg durch Wegzug in relativ kurzer Zeit immer kleiner wurde und die Bildung einer selbständigen Gemeinde nicht mehr möglich war.

1856 machte die Gemeinde eine Eingabe wegen des Antrags des konservativen Abgeordneten Adolf Wagener, den Artikel 12 – Gleichstellung der Konfessionen – aus der preußischen Verfassung streichen zu lassen.

Ebenso wie ihre nichtjüdischen Mitbürger sahen es die Oelder Juden als ihre patriotische Pflicht an, ihren Heeresdienst in Kriegszeiten zu erfüllen. Josua Hoffmann nahm mit dem 32. Infanterie-Regiment am Feldzug von 1866 teil. Im Ersten Weltkrieg dienten insgesamt 14 junge Juden aus Oelde als Soldaten: außer Philipp Hoffmann, Albert Hoffmann, Hugo Hoffmann, Albert Daltrop, Martin Daltrop, Bernhard Daltrop, Julius Fritzier und den Lehrern Wilhelm Ullmann und David Jacobs die Landsturmmänner Leo Schreiber, Louis Steinberg und Max Hope sowie die Sanitäter Alex Schreiber und Josua Hope. Wilhelm Ullmann, zuletzt Vizefeldwebel, wurde nach einer Verwundung entlassen. Albert Daltrop erreichte den Rang eines Leutnants. Vielen wurde das EK II, wenigen auch das EK I oder das Verwundetenabzeichen verliehen. Von den jüdischen Frauen aus Oelde arbeiteten Selma Schreiber im Lazarett, Lilly Schreiber und Sophie Hope in der Kriegsfürsorge. Von den Kriegsteilnehmern fielen der Gefreite Albert Hoffmann 1915, Vizefeldwebel Martin Daltrop, der Unteroffizier Philipp Hoffmann 1917 und 1916 Lehrer David Jacobs, gebürtig aus Nuttlar im Sauerland.

Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Oelder Juden vielfältig organisiert. 1910 existierte hier ein jüdischer ‚Literaturverein‘. Im Jahre 1913 gehörte die jüdische Gemeinde Oelde wie sieben weitere Gemeinden des Regierungsbezirks Münster zum ‚Verband der Synagogengemeinden Westfalens‘. Um die Jahrhundertwende lebten wenig mehr als 70 Juden in Oelde, 1931 waren es noch 32.

2.1.3 Unmittelbar nach der Machtübernahme begannen die Oelder Nationalsozialisten die Juden aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Sie übernahmen die Leitung des ‚Kriegervereins‘ und hinderten jüdische Mitglieder, an dessen Veranstaltungen teilzunehmen und zum ‚Kriegerfest‘ die deutsche Nationalflagge zu hissen. Der aus Oelde stammenden jüdischen Pianistin Trude Hope wurde von Berlin aus die Arbeitserlaubnis entzogen. Zeitzeugen erinnerten sich an den nur zögerlich befolgten Aufruf zum reichsweiten Boykott 1933. Viele Oelder hätten auch weiterhin in den jüdischen Geschäften gekauft oder sich, wie in einem Fall sicher bekannt, noch 1936 Maßkleidung anfertigen lassen. Man habe aber mehr und mehr darauf achten müssen, dass man von den ortsbekanntesten Nationalsozialisten beim Betreten der Geschäfte nicht gesehen wurde. Sicher inspiriert von einem Einheimischen, berichtete im März 1935 ‚Der Stürmer‘ in äußerst gehässiger Weise über Sophie Aschenberg, die schließlich aus Gram über die Entwicklung 1939 ihrem Leben ein Ende setzte. Ihre Leiche musste von christlichen Nachbarn auf einem Handwagen in der Dunkelheit zum jüdischen Friedhof gebracht werden.

Von 1933 an vollzog sich der Exodus der Oelder Juden. Ihre Zahl war durch Rückkehr bzw. Zuzug aus den größeren Städten von 1931 (32) wieder auf rund 40 angestiegen. Von diesen emigrierten in den Jahren 1933 bis 1938 mindestens 16. Weitere neun folgten noch vor Ausbruch des Krieges. Als Erster verließ der Jurist Dr. Kurt Schreiber die Stadt. Er meldete sich am 28. August 1933 ab, blieb aber noch mehrere Jahre in Deutschland. Nach einer kurzen Haft im Konzentrationslager Dachau gelang ihm im Februar 1939 die Flucht in die USA. Die Pianistin Trude Hope, später verheiratete König, verließ nach ihrem Berufsverbot schon 1934 Deutschland in Richtung USA. Ihr folgten 1937 ihre Mutter Jenny Hope geb. Baum, ihre Geschwister Hans und Hilde sowie ihr Vetter Max Hope mit seiner Frau Natalie geb. Sondheimer. Auf getrennten Wegen und zu verschiedenen Zeiten, aber mit verabredetem Ziel Palästina emigrierten Fritz Hope

(Januar 1935), Erich Steinberg (März 1936) und Willi Weinberg (Dezember 1938). Leo Schreiber flüchtete im September 1938 mit seiner Ehefrau Else geb. Baer nach Paris und traf dort vermutlich seinen Bruder Ernst. Else Schreiber wurde während des Krieges von der SS verhaftet und in Auschwitz ermordet. Leo Schreiber überlebte. Rudolf Steinberg flüchtete 1938 in die USA ebenso wie das Ehepaar Joseph Weinberg und Hildegard geb. Bernstein. Als Letzte emigrierte im Februar 1939 die gesamte Familie Fritzler-Daltrop, bestehend aus Julius Fritzler und seiner Frau Rosa geb. Daltrop mit den vier Kindern Georg, Lore, Martin und Walter, sowie seiner Schwiegermutter Henriette Daltrop geb. Sachs und seinen beiden unverheirateten Schwägerinnen Anna und Klara Daltrop. Ziel der Flucht war Argentinien. Von Erich Weinberg (geb. am 3. August 1902), der 1933 Oelde verlassen hatte und in Bielefeld lebte, wird berichtet, er habe Juden bei der Ausreise geholfen. Sicher ist, dass er vor 1939 Oelde mehrfach besuchte und am 7. März 1938 Einsicht in das ‚Judenregister‘ seiner Heimatstadt nahm. 1941 teilte er dem Oelder Standesamt mit, dass er den Vornamen ‚Israel‘ angenommen habe. Er konnte über Portugal fliehen und überlebte.

Wenige Tage vor dem Pogrom, am 29. Oktober 1938, wurde in Oelde vermutlich die letzte Bar Mizwa gefeiert und zwar die von Martin Fritzler, dem Sohn von Julius und Rose Fritzler geb. Daltrop. In der Pogromnacht begann nach der üblichen Gedenkfeier für die Toten der SA im Schützenhof der Verwüstungszug von der Wirtschaft Branz aus. Durchweg alkoholisierte Männer wüteten in den Geschäften und Wohnungen der jüdischen Familien Weinberg, Hoffmann, Max Hope, Daltrop und Schreiber. Oelder Polizisten versuchten weitere Verwüstungen zu verhindern, konnten aber gegen die SA nichts ausrichten. Louis Steinberg, der Schützenkönig von 1921, und sein Sohn Willi mussten aufgrund ihrer erlittenen Misshandlungen am folgenden Tag das Krankenhaus aufsuchen. Einige Personen wurden für eine Nacht im Gefängnis in Oelde in ‚Schutzhaft‘ genommen, aber am nächsten Morgen wieder entlassen. SA-Trupps aus Oelde und Ahlen zerschlugen das Inventar in der Synagoge und zerrissen Thorarollen und Gebetbücher. Der Oelder Bürger Bernhard Düding, der bereits Kaufinteresse an dem jüdischen Schulhaus und der Synagoge bekundet hatte, besaß den Mut, am nächsten Abend die zerrissenen und entweihten Kultgegenstände aus dem Schutt zu sammeln und heimlich dem amtierenden Vorsteher Julius Fritzler zu übergeben. Nach Erinnerung der damals 11-jährigen Lore Fritzler wurden sie von christlichen Nachbarn und Sophie Aschenberg im Januar 1939 vergraben. Die Stelle auf dem jüdischen Friedhof ist nicht bekannt. Weil Nichtjuden in nahe gelegenen Wohnungen lebten, wurde die Synagoge nicht angezündet.

Nach Erlass des ‚Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden‘ im April 1939 waren die jüdischen Bewohner bis zu ihrer Deportation im Dezember 1941 in den ‚Judenhäusern‘ Lange Str. 45 und Wallstr. 18 untergebracht. Der seit Januar 1939 amtierende Bürgermeister Grassmann sorgte mit fanatischer Linientreue für weiteren Druck. Er beteiligte sich im Dezember 1941 an den Vorbereitungen für die Deportation über Münster in das Ghetto Riga. Persönlich überbrachte er den Termin und überwachte das Verladen von zwölf Juden. Abtransportiert wurden aus dem Haus Lange Str. 45 Emmy Hoffmann mit ihren beiden Kindern Margret und Hans-Joachim sowie Lucia Lewy. Aus der Wohnung an der Wallstr. 18 holte man das Ehepaar Adolf und Lilly Löwenstein, die Tochter Ellen mit ihrem Ehemann Joachim Laumann, Louis Steinberg und seine Frau Minna sowie Willy Steinberg und seine Ehefrau Else ab. Von diesen zwölf Personen überlebten nur die Geschwister Hans-Joachim und Margret Hoffmann sowie Ellen Laumann. Grassmann übergab dem Transportleiter noch ein Schreiben mit der Bitte, sich in Riga des Ehepaars Löwenstein ‚in besonderer Weise anzunehmen‘. Es gab aber auch hilfsbereite Oelder Bürger, so eine Frau, die einen Tag vor der Deportation ein Paket mit Nahrungsmitteln brachte, wie sich Ellen Laumann geb. Löwenstein erinnerte. Joachim Laumann, der sich in Bielefeld im Arbeitseinsatz befand, stellte den Antrag, ebenfalls diesem Transport zugeteilt zu werden, um sich nicht von seiner Ehefrau Ellen, die als Transportschwester

den Deportationszug begleiten musste und die er erst eine Woche zuvor geheiratet hatte, trennen zu müssen. In Oelde blieb als letztes Mitglied der jüdischen Gemeinde die 74-jährige Jenny Wolf zurück. Sie wurde sechs Monate später, am 31. Juli 1942, über Münster nach Theresienstadt deportiert und kam dort im November 1942 um. Insgesamt wurden 13 Männer und Frauen aus Oelde ermordet. Darunter befand sich auch Louis Steinberg. Beim Heranrücken der sowjetischen Armee im August 1944 wurden die Überlebenden von Riga in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig verlegt. Ellen Laumann musste bei einem Bauern arbeiten. Das gab ihr die Chance zur Flucht. Der Danziger Student Stephanus Pfürtner half ihr dabei. Später wurde sie erneut verhaftet und kam über das Gefängnis Regensburg noch in das Ghetto Theresienstadt, wo sie schließlich befreit wurde.

2.1.4 Ellen Löwenstein geb. Laumann kehrte 1945 für kurze Zeit nach Oelde zurück. Im Oktober 1949 mussten sich fünf Parteiangehörige aus Oelde – die Ortsgruppenleiter Adam Stoll und Georg Warnecke sowie Konrad Wellenkötter, Th. Nölke und Otto Rösner – vor dem Landgericht in Münster wegen Landfriedensbruchs und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantworten. Vier von ihnen wurden verurteilt zu drei bzw. vier Monaten Gefängnis, einer wurde freigesprochen. Aufgrund eines neuen Straffreiheitsgesetzes brauchten sie ihre Strafen nicht abzusitzen.

Am 8. November 1988 wurde ein Gedenkstein zur Erinnerung an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der Nähe des Hauses Ruggestr. 10 aufgestellt. Die Inschrift lautet: „Zur Erinnerung an die Synagoge der jüdischen Kultusgemeinde Oelde. Im Gedenken an unsere jüdischen Mitbürger, die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurden.“ Seit Mai 1990 befindet er sich auf dem Rathausvorplatz, wo er für die Öffentlichkeit besser sichtbar ist.

Juden, die rechtzeitig hatten fliehen können, besuchten wiederholt ihre Heimatstadt. Schon 1948/49 kam Ernst Schreiber mehrfach mit einer Fußballmannschaft aus Paris zu Freundschaftsspielen nach Oelde. Trude König geb. Hope und ihr Ehemann Franz waren erstmals 1951 und später noch zweimal in Oelde zu Besuch. Lore Israel geb. Fritzlner zeigte 2001 ihren Söhnen die Stadt, aus der ihre Familie stammt.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Oelde 74 Juden ansässig. 1871 lebten in Oelde 87 Juden, 2382 Katholiken und 87 Protestanten, im Jahre 1895 waren es 58 Juden, 3060 Katholiken und 123 Protestanten, 1925 48 Juden, 5410 Katholiken, 424 Protestanten und 3 Bekenntnislose.

Aus dem Schatzungsanschlag des Obervorstehers Metz von 1834 und 1835 geht hervor, dass die Oelder Familien nicht wohlhabend waren. Die preußische Klassensteuer orientierte sich an der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen und teilte diese in zwölf Klassen ein, beginnend mit den Reichen und Wohlhabenden in der Klasse 1 und endend mit den Ärmsten in der Klasse 12. Von zwölf Oelder jüdischen Familien war nur eine, die des Vorstehers Joseph Jacobsohn, in Steuerklasse 4 eingeordnet. Zwei weitere rangierten in Klasse 8, fünf in Klasse 9, je eine in Klasse 10 und 11. Zwei Familien gehörten zur niedrigsten Klasse 12.

2.2.2 Einen ersten Hinweis auf ein Bethaus enthält ein Beschwerdebrief des Obervorgängers Salomon Jacob von 1740. Er führte Klage, dass die Juden in verschiedenen Orten, darunter auch in Oelde, wegen der Benutzung von Synagogen und Schulen bestraft worden seien. 1742 erhielt die Gemeinde die fürstbischöfliche Genehmigung, ein eigenes Bethaus zu errichten. Es handelte sich um einen Anbau am Haus von Nathan Samuel, Lange Str. 166, heute Nr. 21, der vermutlich alle anfallenden Kosten übernahm und Eigentümer blieb. Bis etwa 1790 besuchten auch Juden aus Stromberg die Oelder Synagoge.

Für die wachsende Oelder Gemeinde reichte der Raum bald nicht mehr aus. Zur Beschaffung der erforderlichen Gelder für einen Neubau engagierte sich besonders Salo-

mon Elsberg, der dafür sein Haus mit einem Kredit belastete. 1828 baute man ein eigenes Gemeindehaus mit Synagoge, Schulraum und Lehrerwohnung in der Ruggestraße. Die daraus resultierende finanzielle Belastung überschattete das Gemeindeleben für den Rest des Jahrhunderts. Zur Einweihung wurde nicht der eigentlich zuständige konservative Landrabbiner Abraham Sutro eingeladen, sondern der als progressiv bekannte Obervorsteher des vormaligen Herzogtums Westfalens, Lazar Levi Hellwitz aus Soest. Nach Bekundungen des Beckumer Landrats war die Oelder Gemeinde wohl die erste im Münsterland, die sich fortschrittlichen, auch von der preußischen Regierung unterstützten Ideen öffnete. Für den korrekten Ablauf des Gottesdienstes zeichnete der Vorsteher verantwortlich. Den Lehrern oblag die Aufgabe des Vorsängers.

Während der Pogromnacht wurde die Synagoge demoliert, wegen der unmittelbaren Nachbarschaft von nichtjüdischen Mietern aber nicht angezündet. Der Schneidermeister Bernhard Düding, der die Synagoge am 17. November 1938 kaufte, hatte am Abend des 10. November Gebetbücher, Kippot und die Thorarolle eingesammelt und dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde Julius Fritzler übergeben. Düding ließ die Synagoge abreißen.

2.2.3 Wann die Oelder eine eigene jüdische Privatschule einrichteten, ist nicht genau zu ermitteln. Zwischen 1789 und 1799 war Levi Bamberger (1769–1851), Absolvent der jüdischen Hochschulen in Mainz und Fürth, bevor er 1799 nach Gütersloh ging, nacheinander Gemeindelehrer in Werther, Oelde und Warendorf. Er besaß eine umfassende Bildung sowohl auf religiösem als auch auf weltlichem Gebiet. Im September 1816 unterrichtete der Lehrer Emanuel Lilienfeld, gleichzeitig Vorsänger und Schächter, insgesamt sechs Schulkinder in einer Privatwohnung. Erst mit der vollständigen Errichtung des Gemeindehauses nach 1829, das neben der Synagoge auch einen kleinen Schulraum und die Lehrerwohnung umfasste, verbesserte sich die Situation. Die Schülerzahlen lagen bis 1840 immer unter zehn, stiegen dann auf 13 bis 15 und erreichten nach 1860 in wenigen Jahren 17 bis 20, ab 1897 lagen sie unter zehn.

Die Synagogengemeinde bemühte sich insbesondere nach der Einführung der Schulpflicht um einen eigenen Lehrer. Immer wieder entstanden vor allem finanzielle Probleme. Die allein und ohne staatliche Zuschüsse zu tragenden Kosten wurden zur Hälfte aus der fast immer leeren Gemeindekasse bezahlt, zum anderen anteilig auf die Eltern umgelegt. Stets versuchte man, junge und unverheiratete Lehrer einzustellen. Diese waren zumeist mangelhaft ausgebildet, besaßen keinerlei pädagogische Erfahrung und wurden sehr schlecht bezahlt. Häufig verließen sie Oelde nach kurzer Zeit wieder. Manchmal wurde ein Lehrer auch aus Geldmangel entlassen. Die jüdischen Kinder besuchten in der Zwischenzeit die christliche Schule, während die Eltern selbst das notwendige Wissen in Hebräisch und Religion vermittelten. Die Situation besserte sich erst, als die im Lehrerseminar des Haindorfschen Vereins ausgebildeten Absolventen zur Verfügung standen. Zu ihnen gehörten Marcus Herz Rosenberg aus Ahlen (1840), Salomon Gutmann aus Ossendorf (1845), Joseph Heymann aus Lechenich (1852) und Abraham Steinweg (1854). Nach dessen Fortgang 1859 übernahm Heinrich (Herz) Meyer aus Lünen, der kurz zuvor als Externer die Lehrprüfung absolviert hatte, die Lehrer- und Kantorenstelle in Oelde, bevor er wegen eines höheren Gehalts 1861 nach Salzkotten wechselte. Ihm folgten Isaac Hochfeld (1868), Emanuel Moses (1878), Adolf Kahn (1888), Ludwig Heymann und Philipp Cahn (1908) im Amt.

Der ständige Lehrerwechsel blieb bis zur Auflösung der Schule ein Ärgernis. Ein weiteres Problem war der sogenannte Wandeltisch, die Beköstigung der Lehrer in den verschiedenen Elternhäusern. Beschwerden über miserables Essen waren an der Tagesordnung. Erst 1844 wurde diese Art der Bezahlung in Oelde endgültig abgeschafft. Anfang des 20. Jahrhunderts war Wilhelm Ullmann in Oelde als Lehrer und gleichzeitig Kantor tätig. Ende der 1920er Jahre amtierte er in Castrop. Ihm folgten Albert Simon 1919 und als Letzter Alwin Mendel.

Mit wachsendem Bildungsbewusstsein schickten die Eltern ihre Kinder zu den weiterführenden Schulen der Stadt, die einen mittleren Abschluss vermittelten, oder zu Gymnasien in den Nachbarstädten Ahlen, Gütersloh und Hamm. Die jüdische Schule verlor daraufhin ihre Schüler und musste deshalb 1922 aufgegeben werden.

2.2.4 Schon früh fühlte sich die jüdische Minderheit als Teil der städtischen Gemeinschaft, zeigte Engagement und übernahm Verantwortung. Vorsteher Joseph Jacobsohn hinterließ 1842 in seinem Testament ein Kapital von 100 Tlren. mit der Bestimmung, die Zinsen je zur Hälfte für jüdische und christliche Arme zu verwenden. Diesem Beispiel folgte 1920 Hermine Windmüller. Die Zinserträge dieser Stiftung sollten alljährlich am Todestag ihres Mannes im Februar an die Bedürftigen der Stadt verteilt werden. Die Oelder Judenschaft unterstützte ferner den Haindorfschen Verein und stellte zwei ‚Geschäftsführer‘ ein: Nathan Samuel Cohn und Joseph Jacobsohn, die für das Einsammeln der Beiträge im Gebiet Oelde, Stromberg, Enniger und Ennigerloh zuständig waren. Außerdem spendete die jüdische Gemeinde Oelde im Jahre 1884/85 15,80 M für das ‚Jüdische Waisenhaus‘ in Paderborn. Ferner existierte seit ca. 1879 in Oelde ein ‚Israelitischer Frauenverein‘, der sich hauptsächlich der Unterstützung von Armen widmete. Dessen Mitbegründerin war Jettchen Schreiber geb. Stern. Aus Anlass ihrer 25-jährigen Tätigkeit als Rendantin dieser Organisation erhielt sie 1906 für ihr Engagement ein ‚Ehrendiplom‘. 1907 und 1911 leitete die Witwe von Josef Hoffmann den Verein. Im Januar 1929 beging der Verein sein 50-jähriges Jubiläum mit einem Festakt. 1932 stand ihm die Ehefrau von Leo Schreiber vor.

2.3.1 Nach 1742 fungierte ohne ausdrückliche Wahl offenbar stets Nathan Samuel als Sprecher der jüdischen Gemeinde. Er war auch erster gewählter Vorsteher. Landrabbiner Abraham Sutro persönlich leitete 1818 eine Wahl, bei der die Gemeinde Moyses Jacob das Vertrauen aussprach. 1820 einigte man sich mit Sutro, die Aufgaben eines Vorstehers mit denen des Armen- und Synagogenprovisors zu verbinden und eine einjährige, von Ostern bis Ostern dauernde Amtszeit einzuführen. In den Jahren danach waren folgende Männer Vorsteher: 1820 Nathan Cohn, 1821 Joseph Jacobsohn, 1822 Meyer Wolf, 1823 Samuel Wolfhoff, 1824 Salomon Elsberg. Dann hob man jene Regelung auf und führte wieder längere Amtsperioden ein. Es folgten als Vorsteher Moses Wallerstein, Joseph Jacobsohn, Moses Stern, Itzig Windmüller, Samuel Wolfhoff, Meyer Wolf, Samuel Elsberg, Benjamin Wolf, Philipp Hope, Nathan Hoffmann und Abraham Windmüller. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts leiteten Georg Wolf, Louis Schreiber und Benjamin Daltrop die Gemeinde. In den 1920er Jahren war Josua Hope, bis er 1934 mit 56 Jahren starb, Vorsteher, unterstützt von Alex Schreiber und Benjamin Daltrop. Letzter Vorsteher der Synagogengemeinde war Julius Fritzler. Als Kantoren waren bis zur Auflösung der Schule 1922 stets die Lehrer tätig, zuletzt im 20. Jahrhundert Ludwig Heymann, Philipp Cahn, Wilhelm Ullmann, David Jacobs, Albert Simon und Alwin Mendel. Dann übernahm jemand aus der Gemeinde das Amt des Kantors.

2.3.2 Über Oelde hinaus bekannt wurde die jüdische Pianistin Trude Hope, die sich nach ihrer Ausbildung als Klavierlehrerin in Oelde niederließ und das Kulturprogramm der Stadt durch Schülerkonzerte bereicherte. Schon 1934 erhielt sie von der Reichskulturkammer in Berlin Berufsverbot. Sie emigrierte noch im selben Jahr in die USA und arbeitete bis über ihr 90. Lebensjahr hinaus in Los Angeles als Klavierlehrerin. Als Vizepräsidentin des kalifornischen Jugendsinfonieorchesters spielte sie eine bedeutsame Rolle. In den USA konvertierte sie zum katholischen Glauben und heiratete den ebenfalls aus Oelde stammenden Franz König.

2.3.3 Ewald Cohn war im 19. Jahrhundert in Oelde Amtsbeigeordneter. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stieg die Beteiligung der Oelder Juden am städtischen Vereins- und Gemeinschaftsleben deutlich an. Von zwölf Gründungsmitgliedern der ‚Freiwilligen Feuerwehr‘ waren drei jüdischen Glaubens. Im traditionsreichen Männer-

gesangverein von 1848 spielte vor allem Nathan Hoffmann von 1873 bis ins hohe Alter eine herausragende, allgemein anerkannte Rolle. Ihren Höhepunkt erreichte die Integration in die städtische Gemeinschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Man findet Juden in den Mitgliederverzeichnissen aller Vereine. Sie beteiligten sich aktiv vor allem am kulturellen Leben, so auch im Musikverein. Die Kriegsteilnehmer engagierten sich mit Stolz bei den Veranstaltungen des ‚Kriegervereins‘. 1921 wurde der sehr geachtete Louis Steinberg Schützenkönig der ‚Schützengesellschaft von 1858‘. Seine Königin war die Frau eines Hoteliers, und das Gefolge bestand aus den Spitzen der Oelder Gesellschaft, zu der selbstverständlich auch Juden gehörten. Torwart einer Fußballmannschaft war der später nach Paris geflüchtete Ernst Schreiber. Er überlebte den Holocaust und organisierte schon 1948/49 Begegnungen zwischen den Mannschaften von Metro Paris und dem SC Oelde.

3.1 Das Gemeindehaus, in dem sich auch die Synagoge befand, war ein Fachwerkbau mit Schopfwalmdach. Über einen langen Flur im Vorderhaus erreichte man die Synagoge, während im hinteren Teil des Vorderhauses die Frauenempore installiert war. In der Mitte des Raumes befand sich die Bima und im Osten ein etwas erhöhter Anbau für den Thoraschrein. Als Lichtquelle diente nur ein kleines Fenster. Zu Details der Innenausstattung siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 475.

3.3 Quellen aus den Jahren 1827 bis 1829 deuten auf eine zu dem Zeitpunkt etwa 50- bis 60-jährige, vielleicht auch 70-jährige Existenz des ersten jüdischen Friedhofs hin, der sich am Wall befand. Die lückenhaften Sterberegister nach 1801 verzeichnen bis 1828 zehn Bestattungen. 1827 kam es zu einem Rechtsstreit mit dem Gastwirt Gildemeister, der mit einem größeren Grundstück aus Domänenbesitz auch den jüdischen Friedhof erworben hatte. Er ließ umgehend Grabsteine entfernen und Bodenunebenheiten beseitigen. Bei den Auseinandersetzungen wurden die Behörden eingeschaltet und ein Gerichtsverfahren angestrengt, über dessen Ausgang die Akten keine Auskunft geben. Ende 1827 oder Anfang 1828 muss durch Gerichtsurteil oder außergerichtlichen Vergleich eine Lösung gefunden worden sein.

Ein neuer 1089 m<sup>2</sup> großer Friedhof wurde an der heutigen Straße Auf der Brede angelegt und gelangte sofort in den Besitz der eigentlich völlig mittellosen Gemeinde. Das Wissen um den alten Friedhof ging jedoch nicht verloren. Er liegt heute in einem privaten Garten, dessen Besitzer um den Ort weiß und die Totenruhe achtet. Der neue Friedhof mit zahlreichen Grabsteinen wird heute von der Stadt Oelde gepflegt. Die erste Bestattung fand im August 1829, die letzte – von Bertha Weinberg geb. Lippe – am 6. April 1940 statt. Im Jahre 1996/97 erfolgte die Restaurierung der stark verwitterten und beschädigten Grabsteine, von denen heute noch 54 erhalten sind. Am 18. Dezember 1985 wurde er in die Denkmalliste der Stadt Oelde eingetragen.

4.1 CJA Berlin: Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 A Jüdische Gemeinden. – KreisA Warendorf: Amt Oelde, Bestand B. – Leo-Baeck-Institut, New York, Weinberg family Collection AR 5307, Diary (1882–1890) of Heinrich Meyer (1824–1890), Typoskript. – StaatsA Münster: Fürstentum Münster Kreisgerichtskommission Oelde; Kreis Beckum Landratsamt; Regierung Münster.

4.2 Eine Zeichnung des Grundbesitzes der Synagogengemeinde Oelde vom 27. Dezember 1871, ein Foto der jüdischen Schule sowie zwei Aufnahmen vom jüdischen Friedhof Auf der Brede sind abgebildet bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 519 f., Nr. 452–455. Bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 415 befindet sich eine Zeichnung, der die Aufteilung des Synagogenraumes zu entnehmen ist. SCHMIEDER, Oelde, die Stadt, in der wir leben, enthält als Anlage eine Katasterkarte von 1830, auf der beide jüdischen Friedhöfe verzeichnet sind.

4.3 AZJ 61 (7. 5. 1897), 64 (1900). – BAUER Fritz (Red.), Justiz und NS-Verbrechen, Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966, Bd. XVII (Amsterdam 1977) 87–112: Andere Massenvernichtungsverbrechen, Oelde (bei Münster), 10. Dezember 1941, LG Münster vom 8. März 1961, 6Ks 1/55. – Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 3 (1829), 11/12 (1840), 15/16 (1845), 19 (1852), 20 (1854), 24 (1868), 28 (1878), 34 (1888), 44–45 (1907–1909/1911). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 6. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1932/33) 165. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) (1907) 63, (1911) 76, (1913) 84 und 86 (1924) 57. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 149, 336, 443. – HERZIG, Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen 213. – Israelitisches Familienblatt (28. 4. 1905, 21. 10. 1907, 22. 12. 1910, 18. 2. 1915, 27. 6. 1918, 10. 1. 1929, 1. 10. 1934, 27. 10. 1938). – Die Juden als Soldaten 25. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 32–39, 127, 131, 168, 191, 225. – Statistisches Handbuch deutscher Juden (1905) 48.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 247f. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 415. – Die jüdischen Gefallenen 311. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 473–480. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 2 842 f., 845, 905. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 747–757, 762. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 929. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 141.

4.5 ASCHOFF Diethard, Zur Geschichte der Juden in Oelde/Stromberg. Von der Zeit der Burggrafen bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Heimatblätter der Glocke 1, 3. Folge (3. Juli 1984) 197 ff. – GERSTE Hans-Jörg, Oelde 1933–1945. In: SCHMIEDER Siegfried (Hg.), Oelde, die Stadt, in der wir leben. Beiträge zur Stadtgeschichte (Oelde 1987) 229–288. – DERS., Von der Pogromnacht zur Deportation. Unveröffentlichtes Material zu Verfolgung und Schicksal der jüdischen Bürger von Oelde (1938–1945) (= Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf, R. 2, H. 6) (Warendorf 1994). – HERZBERG Kurt, Levi Bamberger und die jüdische Elementarschule in Gütersloh. In: Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde, H. 36/37 (1974) 743–746, hier 744. – Oelder Kristallnacht vor Gericht. In: Westfälische Nachrichten (Ahleener Volkszeitung), Nr. 131 (6. Oktober 1949). – PAULS Albert, Zur Geschichte der Juden in Oelde. In: SCHMIEDER Siegfried (Hg.), Oelde, die Stadt, in der wir leben. Beiträge zur Stadtgeschichte (Oelde 1987) 667–700. – TILLMANN Walter, Flucht aus dem braunen Grauen. In: Jahrbuch Westfalen, N. F. 56 (2002) 8–20. – DERS., Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. – DERS., Ausgrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht.

Walter Tillmann

## OELDE-Stromberg

1.1 Stadt Oelde, Ortsteil Stromberg, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Seit dem Mittelalter Wigbold; seit 1969 Ortsteil der Stadt Oelde.

# Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

**Affidavit** Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

**Alija** hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

**Almemor** → Bima

**Ansetzung (Etablissement)** frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

**Aron hakodesch** Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

**Aschkenas** ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

**Außerordentlicher Schutzjude** → Extraordinarius

**Bar Kochba** Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

**Bar/Bat Mizwa** Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

**Berachot** Segens-, Lob- und Danksprüche

**Besamimdose** Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

**Bima** Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

**Bne Brith** 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

**Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.)** 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

**Chanukka** achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

**Chewra Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

**Chuppa** Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

**Davidstern** Schild Davids, Staatssymbol Israels

**Dekalog(-tafeln)** die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

**Esra** hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

**Etablissement** → Ansetzung

**Extraordinarius** (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

**Geleitbrief** → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

## Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

# Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*  
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*  
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*  
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*  
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*  
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING  
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*  
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*  
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)  
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*  
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*  
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*  
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*  
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*  
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*  
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*  
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*  
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*  
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*  
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*  
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)  
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING  
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE  
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*  
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*  
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*  
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*  
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*  
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER  
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*  
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*  
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)  
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*  
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER  
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*  
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*